

Dokumentation Mittagsgespräch „Absolventen im ländlichen Raum – quo vadis?“

Montag 11.06.2018, 12:15 – 13:45 Uhr

Bei diesem Mittagsgespräch wurde über die Chancen und Herausforderungen des ländlichen Raums für Studierende und Absolventen aus verschiedenen Perspektiven diskutiert.

Prof. Dr. Steffen Fleßa

Vorstellung der Studie „Niederlassungsbereitschaft der Lehramtsstudierenden im Ländlichen Raum“

- **Problem** des ländlichen Raums ist der Lehrermangel, bedingt durch Faktoren wie z.B. eine niedrige Bevölkerungsdichte.
- **Ergebnisse der Studie:** Die meisten Lehramtsstudierenden legen viel Wert auf Lebensqualität in ihrer späteren Arbeitsumgebung, dafür sind die Kosten weniger bedeutend. Viele Studierende wollen grundsätzlich in Mecklenburg-Vorpommern bleiben.
- **Mögliche Maßnahmen:**
 - Übernahmegarantie und Vorverträge
 - Ältere Studierende wünschen sich eine Reduktion des Lehrdeputats
- **Mögliche nächste Schritte:**
 - Ausführliche Analyse der Hochschulstatistiken nach Postleitzahl der Hochschulzugangsberechtigungen
 - Erhebung bei Referendaren und Lehrern
 - Erhebung bei Studierenden aus MV außerhalb von MV

Impulse aus der Diskussion:

- Besteht die Möglichkeit mehr als zwei Einstiegstermine für Referendare anzubieten, wie es z.B. in anderen Bundesländern der Fall ist?
- Land MV reagiert bislang nicht auf die Ergebnisse der Studie.

Dr. Andreas Fritsch (Stabstelle Integrierte Qualitätssicherung)

- **Probleme:** Fehlendes Material für einen anwendungsorientierten Unterricht, schlechte Organisation der Praktika für die Referendare und keine Reisekostenübernahme.
- **Maßnahmen:** Einstellungen und Erfahrungen müssen gefördert werden → Erfahrungsmöglichkeiten schaffen durch Schulkooperationen und Lernmöglichkeiten sowie das Auswahlverfahren reformieren.

Impulse aus der Diskussion

- Vorschlag für die Ausgestaltung der Beifächer: Drittes kleineres Fach mit curricularem Kern.
- Wäre ggf. Stipendium für Lehramtsstudierende wie bei den Mediziner*innen möglich? Bemerkung: Stipendienprogramme laufen nicht über die Universität.
- **Vorschlag:** Methode „out-reach“, schauen wie anderen Universitäten mit ähnlichen Problemen umgehen.

Dr. Uwe Hein (Institut zur Forschung und Evangelisation und Gemeindeentwicklung (IEEG))

Studie „Burnout bei PastorInnen im ländlichen Raum“ (Datenbasis: 688 ausgefüllte Fragebögen)

- **Hypothese:** Sind PastorInnen im ländlichen Raum stärker durch Burnout gefährdet als die KollegInnen in der Stadt?
- **Ergebnis:** Hypothese stimmt nicht!
 - Es besteht ein großes Spektrum an Symptomen, die nicht gleich Burnout bedeuten. Die Gefahr ist aber groß, dass es irgendwann zu einem Burnout kommt.
 - **Belastungsfaktoren auf dem Land** sind weite Strecken, Arbeit bzw. Perspektive für den Partner etc.
 - **Positive Effekte auf dem Land:** Beziehungsnähe (vermehrte Rückmeldungen von den Menschen vor Ort)
 - Ob jemand mit den Verhältnissen auf dem Land zurechtkommt und sich für den ländlichen Dienst eignet, hängt von der individuellen Person ab.
- Dr. Hein kümmert sich um die Vermittlung von **Gemeindepraktika** auf dem Land. Dabei bestehen zwei **Herausforderungen:**
 1. Verhältnis von Haupt- und Ehrenamt
„Auch andere Menschen sind das Gesicht der Kirche, nicht nur eine Person/Pastor“. Außerdem ist eine Loslösung von dem Motto „Ein Pfarrer der alles kann“ wichtig.
 2. Allgemeinwesenorientierung
Es muss weniger Abschottung geben und vermehrt aufeinander zugegangen werden, nach dem Motto „man braucht sich gegenseitig“ (Kommune – Kirche). Dafür bieten sich Nutzungserweiterungen an, z. B. Postamt, Café, Mehrgenerationenhaus.

Impulse aus der Diskussion

- Das **zentrale Problem** auf dem Lande ist die Logistik (Busse etc.).
- **Motivation der Studierenden:** Infrastruktur stärken, durch das zur Verfügung stellen von Gemeinden und Ansprechpartnern. Außerdem müssen Unterstützung und Angebote geschaffen werden.

Prof. Dr. Jean-Francois Chenot (Allgemeinmediziner am Institut für Community Medicine)

Problematik an der Universitätsmedizin:

- Ein Facharzt für Allgemeinmedizin dauert insgesamt 5 Jahre.
- Zwar werden **Praktika** (von ca. 2 Wochen) finanziert, damit die Studierenden Erfahrungen auf dem Land machen können, diese haben aber empirisch gesehen keine Wirkung.
- 80% der Allgemeinmediziner sind Frauen. Viele wenden sich ab vom Krankenhaus, da sie Familienplanung und die Facharztausbildung (6 Jahre inkl. Schicht- und Nachdienst) im Krankenhaus nicht vereinen können. Außerdem gehen Frauen meist deshalb nicht aufs Land, weil sie nach einer Familiengründung nicht so viele Stunden arbeiten können. Aus diesem Grund lassen sich viele junge Frauen auch lieber in Praxen anstellen.
- **Fehlende Kommunikation** zwischen den einzelnen Landarztpraxen sowie wirtschaftliche Probleme beim Zusammenschluss von Praxen (keine Bereitschaft, finanziell unattraktiv).

- **Positive Aspekte** der Landarztpraxen: Die Arbeitszeiten und das Gehalt sind attraktiver als im Krankenhaus. Junge Absolventen wünschen sich gute finanzielle Rahmenbedingungen und Flexibilität.
- Das **Stipendienprogramm**, welches den Studierenden 300€ im Monat zur Verfügung stellt, empfindet Prof. Chenot als sehr wenig.
- **Sein Vorschlag**: Rekrutierung vom Land und die Durchführung einer **Studie**, die z. B. nach 15 Jahren misst, wo die Studierenden dann gelandet sind.

Impulse aus der Diskussion

- **Möglichkeit** extra Studierende aus dem ländlichen Raum auszuwählen, damit die Wahrscheinlichkeit besteht, dass diese im ländlichen Raum bleiben.
- **Problem**: Die dual-career-Angebote gestalten sich in ländlichen Räumen schwierig.
- **Vorschlag**: Die Land-Thematik könnte in universitären Veranstaltungen beworben werden. Dadurch kann das Image attraktiver gemacht werden und auf die Inhalte verwiesen werden, die die Universität zu bieten hat.
- Was kann die Uni zur Mobilität/Anbindung von Stadt und Land beitragen?

Die Thematik des ländlichen Raums kann an einer Universität sowohl strukturell (Überlegungen zur Finanzierung bzw. Logistik bei Pflichtpraktika in ländlichen Räumen) als auch auf individueller Ebene (Vermittlung des positiven Images des ländlichen Raums in den Lehrveranstaltungen anhand entsprechender Praxisbeispiele) herangegangen werden. Die Vernetzung mit der Region spielt dabei auch eine wichtige Rolle.